

Einen „Blick über den Zaun“ wagen!

von Axel Backhaus, Reformpädagogische Arbeitsstelle ‚Blick über den Zaun‘

Die Steilvorlage von Frau Behler, Kultusministerin a. D., mit ihrem Frontalangriff auf die Reformpädagogik reizt sehr, Selbiges zu tun und den Halb- und Unwahrheiten, den frustrierten Verschwörungstheorien und unsachlichen Spitzen auf gleiche Weise entgegenzutreten. Zumindest aber ihr aus meiner Sicht des pauschal angegriffenen Schulverbunds ‚Blick über den Zaun‘ zu begegnen.

Dazu einige (Er-)Klärungen:

- Der reformpädagogische Verbund ‚Blick über den Zaun‘ setzt sich aus mehr als 100 Schulen zusammen; davon sind weit mehr als die Hälfte Regelschulen;
- Dieser Verbund setzt seit mehr als 20 Jahren und lange vor der ministerialen Entwicklung von Leistungsstandards auf Qualitätsentwicklung: gemeinsam wird daran gearbeitet die Mitgliedsschulen zu verbessern; deshalb besuchen sich die Schulen im lebendigen Austausch gegenseitig und geben sich Rückmeldungen;
- Seine Erklärung zur sexuellen Gewalt ist sicher keine bloß grundsätzliche Ächtung, sondern eine Selbstverpflichtung in den Schulen dafür Sorge zu tragen, dass sich solches nicht wiederholt; das pädagogische Pendant findet sich in der zeitgleich verabschiedeten Bensberger Erklärung, wo es heißt: „Alle Kinder und Jugendlichen sollen sich im Lebensraum Schule in Ruhe entwickeln, mit Freude lernen und zu bestmöglichen Leistungen gelangen können“;
- Die Erklärung ist auch kein blindes „Reformpädagogik – weiter so“, wie Behler die Welt glauben machen will: die Schulen des ‚Blick über den Zaun‘ verstehen sich als „lernende Institutionen“, in dem Wissen, dass gute Schulen weder von selbst noch von oben entstehen werden; die Standards des ‚Blick über den Zaun‘ machen allerdings auch deutlich, dass zur Verbesserung des eigenen pädagogischen Handelns und der schulischen Rahmenbedingungen auch geeignete Rahmenbedingungen des Schulsystems gehören; Deshalb sind die Standards des Verbunds auf diesen drei Ebenen und auch besonders anspruchsvoll formuliert. Doch erdrückt dieser Anspruch die Schulen nicht, weil sie sich eine Perspektive gegeben haben, in der sie sich gemeinsam entwickeln wollen, abseits von ministerialen Forderungen: Dort werden allzu oft widersprüchliche Botschaften entsendet bspw., wenn individuelle Förderung propagiert, gleichzeitig aber Regelstandards und Vergleichsarbeiten eingefordert werden – kein Wunder, dass viele Schulen sich in einer double-bind-Situation fühlen;
- Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaften ist sicher frei davon, als reformpädagogische Vertretung zu gelten, wie auch die Jury des deutschen Schulpreises, in der *neben* Reformpädagogen eben auch PISA-Macher vertreten sind;
- Die Gütekriterien des Deutschen Schulpreises schließlich werden von den Bereichen „Unterrichtsqualität“ und „Leistung“ eingeleitet. Daneben gibt es wichtige andere Kriterien, wie beim ‚Blick über den Zaun‘ eben auch zu den Aspekten „Unterricht“ und „Leistung“ Forderungen für ein „anderes Lernen“ und eine „demokratischen Erziehung“ hinzu kommen („Schule als Gemeinschaft – Das andere Lernen und Leben“). Dies ist nicht weltfremd, sondern reiht sich gut in Verlautbarungen der Ministerin a. D. ein. 1998 hob Behler in der Rede „Entwicklung und Sicherung der Qualität schulischer Arbeit“ gerade hervor, dass es ihr „sowohl um konkret verwertbare und erprobte Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten als auch um Persönlichkeitsentwicklung“ gehe. Gut so!

Weitere Irrtümer und Anfeindungen verdienen eine Entgegnung. Doch haben dies bereits andere getan, und noch wichtiger sind mir einige Fragen:

- Wieso druckt die ZEIT einen solchen Artikel, der im „Fakten-Check“ der Zeit-Redakteure Spiewaks/Kerstans sicher durchgefallen wäre, gerade heute ab?

- Wieso betitelt sie den Artikel derart reißerisch? Dies macht die Erwiderung leicht, aber als Hilfestellung dafür war dieser Titel sicher nicht gedacht. Eher sollte durch diese Aufmachung Geld verdient werden, wie auch über die Werbeeinnahmen aus Anzeigen der reformpädagogischen Schulen auf der Folgeseite.
- Wieso schließlich läßt sie Protagonisten der „reformpädagogischen Netzwerke“ nicht direkt für ein Pro-Contra ein, sondern lässt diesem Rufmord mehrere Tage Vorsprung?
Übrigens, Frau Behler, ist ein Netzwerk eine feine Sache, solange seine Vorteile genutzt werden und nicht, wie sie es in der Politik nennen, ein Filz entsteht. Nachhilfe zu einigen Missverständnissen gibt eindrücklich und leicht verständlich Otto Seydel in seinen Artikeln „Wann reißt das Netz?“, „Hilfe! Der Inspektor kommt. Oder: Sind Schulen Kunstwerke?“ und „Eine Schule ist kein Auto“.
- Wieso traut sich Frau Behler gerade heute aus den Löchern, in einer Zeit, da ihr die Reformpädagogik geschwächt erscheint? Es wird sicher nicht so sein, dass sich der Deutsche Lehrerverband einen weiteren Marktschreier neben Herrn Kraus leisten möchte.
Zum einen irrt sie: aus den letzten Auseinandersetzungen geht die Reformpädagogik gestärkt hervor, schließlich bearbeitet sie eine weitere Baustelle und das intensiv. Vor allem aber spüren immer mehr Menschen in unserem Land, dass eine auf Selektion und Zensuren basierende Schule nicht zeitgemäß ist.
- Wieso schließlich kann in einer pluralen Gesellschaft eine Ministerin a.D. kein Nebeneinander unterschiedlicher Schulkonzepte oder Akzentuierungen aushalten, sondern will den „Wettbewerb“ der Ansätze unterbinden? So muss ich ihre damaligen Erlasse verstehen, ihren Sieben-Punkte-Plan zum Abschluss ihres Beitrags und auch zu viele heutige Rechtsvorgaben. Sie ermöglichen eben nicht unterschiedliche Umsetzung bei klaren Leitvorgaben, sondern versuchen zu normieren. Leitbild und Standards des ‚Blick über den Zaun‘ sind dagegen in einer Form gefasst, die auf unterschiedliche Bedingungen ausgelegt werden kann – man kontrastiere beispielsweise ein Internat wie Salem und die Münsteraner Grundschule Berg Fidel, die nebenbei bemerkt erfolgreich mit einem Löwenanteil von sozialschwachen MigrantInnen reformpädagogisch arbeitet – aber auch so qualitativ anspruchsvoll, dass es für jede Schule eine ernste Herausforderung ist, sich ihnen zu stellen.

Solchen und ähnlichen Fragen nachzugehen ist wichtig, in einer Zeit, wo versucht wird Normierung und Quantifizierung durchzusetzen, da wo es eben auf Zuwendung, gemeinsames miteinander Leben und Lernen in einer demokratischen Struktur ankommt.